

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 32 (1927-1928)
Heft: 19-20

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In dem in 780 m ü. M. auf sonniger Bergterrasse gelegenen **Dorf Mogelsberg** hat Kollege Elmer ein mit modernen sanitären Einrichtungen versehenes Erholungsheim eröffnet, welches das ganze Jahr hindurch Gäste aufnimmt zum bescheidenen Pensionspreis von Fr. 6 bis 7.50 bei vier Mahlzeiten. Waldnähe. Mogelsberg ist Station der Bodensee-Toggenburgbahn.

Jahresbericht des Schweizerischen Kindergartenvereins. Der Bericht umfasst die Vereinstätigkeit der Jahre 1924—1927 und den im Juli 1927 in Zürich abgehaltenen XV. Schweizerischen Kindertag. Er enthält auch im Wortlaut die an der Tagung gebotenen vortrefflichen Referate: « Die Entwicklung des Kindergartens in Zürich », von Frl. Luise Müller, Kindergärtnerin, Zürich, und « Heinrich Pestalozzi und Friedrich Fröbel », von Dr. H. Stettbacher, Zürich.

Der Schweizerische Kindergartenverein vereinigt Kindergärtnerinnen und Freunde der Kindergartensache zu nachstehenden Bestrebungen:

1. Förderung der Erziehung des Kindes im vorschulpflichtigen Alter.
2. Verbindung der lokalen und kantonalen Kindergartenverbände zur Hebung der Sache des Kleinkindes.
3. Werbung von Korporationen, Gemeinden und Kantonen zur Mitwirkung an der Kindergartensache.
4. Vereinigung der Kindergärtnerinnen zu ihrer ökonomischen, geistigen und ethischen Förderung.
5. Unterstützung der Bestrebungen auf dem Gebiete der Erziehung und des Bildungswesens.

Wie die Erfüllung dieser Ziele vom Verein angestrebt und durchgeführt wird, berichtet in kurzen Zügen beiliegende Zusammenfassung der Tätigkeit des Zentralvorstandes, der zwölf Sektionen, der schweiz. Unterstützungskasse, der Stellenvermittlung und des Vereinsorgans « Der Schweizerische Kindergarten ».

UNSER BÜCHERTISCH

Drei Ferienbegleiter, wie man sie nicht besser wünschen könnte, stellt uns der Verlag Friedrich Reinhart in Basel auch dieses Jahr bereit. Wir meinen die Büchlein in Kleinformat, die man so gut in die Tasche stecken kann, um sie an einem Plätzchen im Grünen oder an einem Regentag im Zimmer zu geniessen:

Der Berg kommt, von Ernst Eschmann. Preis Fr. 2.50.

Rosmarin, von Jens Ina. Preis Fr. 2.50.

Der Büsser, von Fritz Utz. Preis Fr. 2.50.

Das erste schildert in anschaulicher Weise, wie durch den Bergsturz bei Goldau eine friedliche Bergheimat zerstört, eine wackere Familie auseinandergerissen wird, wie aber auch tüchtige Schweizer, Vater und Kinder sich aufraffen und mit neuem Mut wieder aufzubauen beginnen, was das Schicksal ihnen zerstört hat. Die beim Bergsturz untergegangene Mutter ist bei den Kindern in so gutem Andenken, dass sie ihr Leben treu im Sinne derselben einrichten.

Rosmarin enthält weitere Erlebnisse aus Majas Kinderzeit, sieben allerliebste Erzählungen, wie ein Kind das Leben anschaut und auf seine Weise deutet, wie es in Gefahr wunderbar bewahrt bleibt. Wie eine etwas hart scheinende Mutter und eine milde Grossmutter da oben in der herben Welt des Engadin an der Entwicklung der Mädchenseele arbeiten.

Der Büsser erzählt vom Ende einer Schwester, die ihren Brüdern in selbstloser Weise den Haushalt besorgt, die sich dafür einsetzt, dass die « Jungen » keine dummen Streiche machen, und die den Bruder, dem dies doch passieren will, tüchtig an die Candare nimmt, so dass er, als seine Schuld, wenn es eine war, längst verjährt

ist, sich dennoch in seinem Gewissen verpflichtet fühlt, an einem unglücklichen Mädchen und an dessen Kinde gut zu machen, was er einst gefehlt zu haben glaubt. Die Geschichte hätte dem Sühnagedanken genug getan, auch wenn die Lebensrettung am Schluss, überhaupt die Geschichte des Brandunglückes nicht darin enthalten wäre.

In der Ferienkolonie, eine musikalische Szene für Kinder, von Ernst Eschmann und Erwin Kunz. Verlag Orell Füssli (Serie Jugendtheater). Das Büchlein will natürlich nicht dazu beitragen, dass die erholungsbedürftigen Kinder in den Ferienkolonien mit dem Auswendiglernen geplagt werden sollen. Der gesprochene Text ist darum zwischen den Liedern jeweilen nur ganz kurz. Die 12 eingestreuten Wander-, Heimat- und Spiellieder haben aber so freudigen Inhalt, muntern Rhythmus, dass sie gar leicht zu lernen sind.

« Die letzte Rechnung abgefragt, das letzte Sprüchlein aufgesagt, die letzte Stunde abgezählt und sich zum letztenmal gequält. Nun sind sie endlich, endlich da, juheissa, hurra hopsassa, die Ferien, juhui, die Ferien juhui.»

Preis Fr. 1.20. Aufführungsrecht durch Bezug von wenigstens fünf Exemplaren.

Heimatschutz. 111. Jahrgang, Heft 5, enthält die sehr interessanten, zum Teil auch prachtvollen, aber sehr teuren Projekte für das Völkerbundspalais in Genf.

Heilpädagogisches Seminar, Zürich 3. Jahresbericht 1927. Wir entnehmen dem Jahresbericht, dass der um das Spezialklassenwesen sehr verdiente Herr Jauch, der auch für das Zustandekommen des Heilpädagogischen Seminars keine Mühe scheute, als Präsident der schweizerischen Vereinigung für Anormale zurückgetreten ist. Für seine langjährige aufopfernde Tätigkeit wird ihm der warme Dank des Vereins ausgesprochen. Herr Ständerat Dr. Schöpfer in Solothurn hat nun das Präsidium des Verbandes übernommen.

Bellinzona, Leventina—Blenio—Mesolcina ist das neueste der von Dr. Eduard Platzhoff-Lejeune verfassten Wanderbildern betitelt. Es enthält 32 sehr deutliche und künstlerisch feine Aufnahmen von Bellinzona und seinen Tälern, so wie eine gute Karte im Maßstab 1:150,000. Preis Fr. 3.50. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Bopp, Schweizer Kursbuch, Preis Fr. 1.70, ist ein guter Reisebegleiter. Nie, in all den Jahren, seit ich ihn benütze, habe ich einen Zug verfehlt.

Dr. F. Leupold, Das bernische Regiment v. Diesbach im Veltliner Feldzug des Marquis de Coeuves. 1624—1626. Verlag A. Francke A.-G., Bern, 1928. 72 S. Preis broschiert Fr. 3.50.

Die vorliegende Studie behandelt, wie schon der Titel andeutet, nur einen kurzen Abschnitt aus der Zeit der Bündner Wirren und verfolgt vornehmlich die Schicksale des Regimentes v. Diesbach. Der Verfasser hat es jedoch verstanden, das Besondere in den Rahmen der allgemeinen geschichtlichen Verwicklungen einzukleiden und den Text durch eine willkommene kartographische Beilage anschaulich zu machen. Hierzu befähigten ihn nicht nur umfassendes Quellenmaterial, welches er zu seinem Studium herangezogen, sondern auch die Gabe klarer Darstellung.

Die Arbeit ist nach mehr als einer Hinsicht belehrend. Sie gibt ein Bild aus der Zeit der unseligen Söldnerkriege und der mit ihnen verbundenen Korruption. Sie lehrt aufs neue, wie die Diplomatie der Grossmächte mit Kleinstaaten und Völkern spielt. Wie im Einzelfalle das tapfere Bündner Volk nach schweren Opfern an Gut und Blut um seine Bestrebungen geprellt und betrogen wird durch Winkelzüge der Grosspolitik.

So fern uns heute jene Vorgänge zu liegen scheinen, so zeigen sie in drastischer Weise, was unser wiederum erwarten würde, wenn wir vergessen sollten, einig und stark zu sein.

Hagmann.

Theodor Mayer, Deutsche Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters. (Aus « Wissenschaft und Bildung ».) Leipzig 1928. Verlag Quelle & Meyer.

Die Einzeldarstellungen dieser Sammlung, die bereits zu 250 Nummern angezählt sind, bedürfen kaum mehr einer besondern Empfehlung. Sie verbinden die Vorzüge leichter Fasslichkeit mit wissenschaftlicher Gediegenheit; so auch die

Arbeit unseres Verfassers. Den gewaltigen Stoff, der von den ältesten Zeiten bis zum 17. Jahrhundert sich aufdrängt, bewältigt er auf kaum mehr als hundert Seiten und gibt zu jedem Kapitel zahlreiche Quellenangaben, die für weiteres Studium besonders begrüssenswert sind.

In zwei Punkten, die heute noch viel umstritten sind, glauben wir für die Ansichten des Verfassers neue Belege erbringen zu können. Er bezeichnet auf S. 28 f. das Gewanndorf als Vertreter der ältesten Flurverfassung und lässt die Möglichkeit offen, dass die Nutzberichtigen zudem eine Markgenossenschaft bildeten. Das Gesagte trifft nun auf die sehr alte alemannische Ansiedelung Degersheim (Tegerascai) zu, das einer der Hundertschaften des obern Thurgau zählte. Die Ansiedler teilen die Dorfflur in Gewanne und bilden zugleich eine Markgenossenschaft. (Vgl. Hagmann, Degersheim, 1922, Verlag Marcus, Breslau.) Auch hinsichtlich der Weilersiedlungen, deren Entstehen der Verfasser für das württembergische Gebiet in fränkische Zeit verlegt, gelangt Dr. Th. Schiess in seiner Untersuchung « Die st. gallo-sischen Weilerorte » (Stans 1928), zu ähnlichen Ergebnissen.

Der Fortsetzung der Wirtschaftsgeschichte für die Neuzeit, welche unser Verfasser ankündet, sehen wir gerne entgegen.

Hagmann.

Prof. Dr. W. F. Winkler, **National- und Sozialbiologie**. (Aus « Wissenschaft und Bildung ».) Leipzig 1928. Verlag Quelle & Meyer.

Wenn unser Verfasser zu Anfang seiner Studie uns zu bedenken gibt, dass das von ihm betretene Wissensgebiet noch wenig bearbeitet sei, so hat er es in vorliegender Arbeit gründlich durchforscht und wesentlich gefördert. In dem bescheidenen Umfang bietet er eine Fülle des Neuen. Seine Ausführungen sind zudem erhärtet durch zahlreiche statistische Tafeln und Abbildungen.

Wie zu erwarten war, sind die Resultate, zu welchen der Autor gelangt, besonders für Europa, keineswegs beruhigende. Verflachung der Stammesart, Rückgang der Geburtenziffer, Abwanderung tüchtiger Kräfte bedeuten Niedergang. Die Emanzipation Asiens, die wirtschaftliche Ueberlegenheit Amerikas vermehren die ungünstigen Ansichten. Der Verfasser betont denn auch, dass vom Standpunkt der Sozialbiologie aus eine vernünftige Rassenhygiene (Eugenik) mit allen Mitteln anzustreben sei.

Wenn wir hierin die Ansichten des Autors durchaus teilen, so glauben wir immerhin, dass Rassenhygiene allein nicht zum Ziele führt. Wir leiden vor allem unter einer Begriffsverweichlung; sie betrifft die Ausdrücke Zivilisation und Kultur. Wir müssen unterscheiden. Raffinierter Lebensstandard und kulturelle Blüte fallen keineswegs zusammen. Hellas, Altrom und das 18. Jahrhundert waren arm an Zivilisation, aber überreich an kulturellen Kräften. Und wer wollte diesen Beispielen gegenüber behaupten, unsere Hyperzivilisation sei unserer Kultur förderlich?

Desgleichen scheint uns, dass man aus der Geburtenziffer vielfach falsche Schlüsse zieht. Wo immer die materiell besser gestellten Klassen der möglichsten Beschränkung der Kinderzahl huldigen, bedeutet dies unberechenbaren Verlust an geistigen Kräften. Einmal wird das eine und einzige Kind in der Regel zur Untüchtigkeit verhätschelt, und ferner tut uns Mutter Natur keineswegs den Gefallen, die Erstgeburt auch zum Genie und führenden Geist zu stempeln. Rückgang der Geburtenziffer und bloss materielle Steigerung des Lebensstandards bedeuten rapiden Niedergang. Roms Zerfall und Mißstände der Gegenwart sind hierfür schlagende Beispiele.

Rassenveredlung und Gesundung des Nachwuchses in allen Ehren. Aber um den Neuaufbau Europas zu bewerkstelligen, bedarf es noch anderer Dinge, einmal der wirtschaftlichen Neugestaltung, sodann der ethisch und religiösen Vertiefung!

Hagmann.

Rudolf Gottschalk, **Spitteler. Zürich 1928.** Rascher & Cie. 139 S. Preis Fr. 4.80

Die vorliegende Abhandlung über Spitteler und seine Werke hat uns, um es gleich zu betonen, wahre Freude bereitet. Den Grund dieses Vergnügens verschafft uns der Verfasser durch die Art seiner Stellungnahme zum Dichter. Diese variiert mächtig. Nachdem nämlich durch zwei Generationen Freunde und Verehrer Spittelers, so die Keller, Frey, Widmann, dann die Schott, Meissner, Weingartner sich zu ihm bekannt und uns gezeigt haben, wie man ihn lesen und geniessen soll, macht

sich in jüngster Zeit, und besonders seit dem Hinscheid des Dichters eine Strömung geltend, die sich nicht genug tun kann, Spitteler herunterzumachen und abzutun. Der und jener strengt sich an, uns zu belehren, dass man gerade so, wie Spitteler es tue, nicht dichten dürfe, dass dessen Epen genauer besehen keine Epen seien, dass man von Genie zu reden keinen Grund geltend machen könne und dass sie, so solches behaupten, alles besser zu machen verstanden hätten, wenn nur Spitteler nicht so voreilig gewesen wäre, ihnen die Themata vorwegzunehmen und so eigen-sinnig zu behandeln. So treiben Neid und Voreingenommenheit sonderbare Blüten und sind dazu angetan den Leser zu verwirren.

Spitteler hat sich wiederholt dahin geäussert, dass sich Kinder und Frauen gegenüber seinen Dichtungen am empfänglichsten zeigen. Das will sagen, dass wir, um ihn zu geniessen, ein wenig Selbstlosigkeit und ein bisschen Gemüt und Phantasie mitbringen müssen.

Eben mit solchen Gaben ist unser Verfasser ausgestattet. In seiner ganzen Arbeit treten uns der gute Wille und der empfängliche Sinn entgegen, das Edle und Herrliche in des Dichters Werken voll und rein zu geniessen. Mit Recht betont er, wer für Spitteler werbe, erfülle nicht bloss eine Forderung der Gerechtigkeit, er werbe auch für Leben und Schönheit.

Gottschalks Arbeit bildet eine der besten Einführungen in die Werke Spittelers, die wir kennen.

Im Anhang kommt unser Verfasser auch auf das wenig bekannte Werk Spittelers, « Der Gotthard » betitelt, zu sprechen. Wie uns der Dichter mitteilte, lebte er in den 90er Jahren in einer Art Resignation, welche, bildlich gesprochen, den Nachwirkungen einer Narkose zu vergleichen ist. Er warf sich, um Ablenkung zu erfahren, auf Formengymnastik, so 1896 auf seine « Balladen » und 1897, einem Auftrag Folge gebend, auf das Prosawerk « Der Gotthard ». Er riet uns, von dessen Lektüre abzusehen ! Und doch stimmen wir mit Gottschalk überein, dass es für die Prosa-dichtungen Spittelers als charakteristisch bezeichnet werden darf, voller Schönheit ist und verdienen würde, neu aufgelegt zu werden.

Hagmann.

Die gute Künstler-Postkarte in grosser, gepflegter Auswahl !

Alte und neue Meister, Voigtländer- und Teubner-Karten, Märchen, biblische und geschichtliche Darstellungen zur Verwendung im Epidiaskop. — Auswahlsendungen bereitwilligst.

HANS HILLER-MATHYS, Anschauungs-Materialien

Neuengasse 21, I. Stock Bern gegenüber dem Bürgerhaus

3



Arbeitsprinzip die Grundlage der Schulreform

Unser reichhaltiger Katalog orientiert Sie über sämtliche Materialien für die Handfertigkeit

Aus unserem Verlag: Neue Hilfsmittel für den Rechenunterricht
„Bewegliche Brüche“ — „Rechenspiel Eurêka“
Die Multiplikation in Bildern (Zahlenlotto)

Vorzüglich geeignet für schwächere Schüler zum Selbstunterricht
in Schule und Haus

Für den Musikunterricht: Das Noten-A-B-C

Katalog und Prospekte gratis

808

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur
„zur Arch“, Technikumstrasse